

Schlechtes Wetter führte zu dürftiger

Nach der rekordhohen Honigerntemenge 2020 sorgte das schlechte Wetter 2021 schweizweit für eine sehr magere Frühlingshonigmenge, regional blieben die Kessel ganz leer und die Bienen mussten gefüttert werden. Auch die Sommerhonigernte litt sehr stark unter dem Wetter mit viel Regen, Gewittern und Hagel.

BRUNO REIHL, WILEN B. WOLLERAU (bruno.reihl@bienenschweiz.ch)

An eine so schlechte Honigernte können sich die wenigsten Imker/-innen in der Schweiz (aber auch in Süddeutschland) erinnern. Nach den Rekordhonigmengen des letzten Jahres mit in einigen Kantonen bis zu 40 kg pro Bienenvolk, bedeutet das Jahr 2021 einen regelrechten Absturz. Die Imker mussten den Bienen bis zu 10 kg Futter geben, damit sie überhaupt überleben konnten und nicht verhungerten. Über die leeren Honigregale in den Supermärkten haben schon verschiedene Medien berichtet. Die aktuelle Umfrage von BienenSchweiz bestätigt jetzt diese vielen Einzelberichte zum dürftigen Honigjahr 2021 der Imker/-innen und Imkervereine.

Entscheidend für ein gutes Honigjahr im Mittelland ist das Wetter im Mai, aber auch der April muss stimmen. Dann blühen die wichtigen Nektarlieferanten: die Obstbäume, Sträucher und Wiesenblumen. Das Klimabulletin von MeteoSchweiz schreibt dazu: «Der April 2021 war im landesweiten Mittel der kälteste der letzten 20 Jahre ... Polarluft und anhaltende Bisenlagen brachten beidseits der Alpen viele Frosttage.» Und weiter: «Die Maitemperatur blieb im landesweiten Mittel 2,3 °C unter der Norm 1981–2010. In den letzten 30 Jahren zeigten sich nur die Maimonate 2019 und 2013 ebenso kühl. Der fast täglich fallende Niederschlag summierte sich lokal zum nassesten Mai seit Messbeginn. Auf der Alpensüdseite hingegen blieben die Niederschlagsmengen verbreitet unterdurchschnittlich. Die Sonnenscheindauer stieg nur im Süden auf überdurchschnittliche Werte.» Das erklärt haargenau, warum auf der Alpennordseite fast kein Honigertrag zustande kam, während das Tessin noch einigermassen glimpflich davon gekommen ist. Übrigens ist auch die Kirschen- und Zwetschgen-

ernte extrem dürftig ausgefallen. Wegen des schlechten Wetters fehlte die Bestäubung der Bienen.

Die Honigerntemengen der letzten 13 Jahre werden in Tabelle 1 für die ganze Schweiz zusammengefasst und der langjährige Mittelwert bestimmt. Seit 2018 hat sich wieder ein Zweijahresmuster etabliert, so wie es bereits in den Jahren 2011 bis und mit 2017 existiert hatte. Dabei schenkt immer im zweiten Jahre der Waldhonig kräftig ein und bringt die Gesamthonigmenge pro Bienenvolk fast an die 30 kg-Marke im schweizweiten Durchschnitt. Zuletzt war dies 2020 der Fall gewesen. Mit diesem Muster durften wir heuer also mit keiner Waldtracht rechnen, aber dass die Honigernte insgesamt so schlecht ausfallen würde, hat kein Imker und keine Imkerin in der Schweiz erwartet oder je erlebt. Nach der Rekordmenge im letzten Jahr drücken die aktuellen Zahlen die Jahresdurchschnittswerte für die ganze Schweiz wieder auf ca. 20 kg pro Bienenvolk, was dem langjährigen Schnitt entspricht.

An der Online-Umfrage zur Honigernte 2021 haben 1417 Imker und Imkerinnen teilgenommen, das sind 247 oder 21 % mehr als im Vorjahr, ein neuer Teilnahmerecord. Die Honigernte war schlecht, aber die Motivation der Imker/-innen an der Umfrage teilzunehmen, war umso grösser. Bravo. Ein Fünftel der Teilnehmerschaft betrieb mehr als einen Bienenstand, total waren es 1686 Standorte. Auch die Datenqualität hat sich gegenüber dem Vorjahr stark verbessert, nur eine Umfrageantwort musste ich ausschliessen. Sechs unsichere Antworten konnte ich durch Rückruf noch korrigieren. Der Frauenanteil an der Umfrage ist weiter gestiegen: Imker betreuten 79 %, Imkerinnen 21 % der Bienenstände. Wie im Vorjahr liegt

das Durchschnittsalter der Imkerinnen bei 52, das der Imker bei 58 Jahren.

Wie aus Grafik 1 ersichtlich, sind aus allen Kantonen und aus Liechtenstein Meldungen eingegangen, die meisten wie in den Vorjahren aus dem Kanton Bern (248) gefolgt mit grossem Abstand von Zürich (132) und Aargau (124). Aus Basel-Stadt, Glarus, Nidwalden, Schaffhausen und dem Fürstentum kamen nur wenige Meldungen, sodass deren Auswertung eine grössere Unsicherheit aufweist. Das gilt besonders für Basel-Stadt.

Auch dieses Mal wollten wir in der Umfrage wissen, welcher Qualitätskontrolle mit entsprechendem Label sich die Imker/-innen mit Ihrer Honigproduktion unterstellen beziehungsweise welchen Erstöffnungsschutz sie verwenden. Die Antworten sind aufschlussreich: 53,4 % (Vorjahr 57,4 %) der Umfrage-Teilnehmer/-innen sind Goldsiegel-Imker/-innen mit Honig aus kontrollierter Produktion, 4,4 % (4,1 %) verwenden den Erstöffnungsschutz des Verbandes Schweizerischer Imkereifachgeschäfte (VSI), 4,5 % (3,9 %) sind BioSuisse zertifiziert, 2,1 % (1,3 %) verwenden das Suisse Garantie Label, 0,5 % (0,8 %) Bundes Bio und 0,5 % (0,4 %) alpina vera. Ein Drittel der Umfrage-Teilnehmer/-innen verwendet demnach keinen Erstöffnungsschutz und unterliegt keiner Qualitätskontrolle. Schweizweit liegt der Anteil der Goldsiegelimker/-innen bei unter 25 %, aber hier sind sie überproportional stark vertreten und bilden den Hauptanteil dieser Umfrage zur Honigernte. Dafür gebührt ihnen ein besonderer Dank.

Wetter im Frühjahr

Wie oben schon angetönt ist der Monat Mai für ein erfolgreiches Bienenjahr gemessen an der Gesundheit der Bienen inklusive Völkervermehrung, Königinnenzucht, aber auch Honigernte

Honigernte – nur das Tessin blieb verschont

der entscheidende Monat. Im Rekordjahr 2020 war der Mai ein Grad milder als der Durchschnitt der Norm 1981–2010 und die Sonne schien in der ganzen Schweiz ca. 140 % häufiger als die Norm (siehe Klimabulletin Mai 2020 von MeteoSchweiz). Dieses Jahr war genau das Gegenteil der Fall. Die Obstbäume und Wiesenblumen haben zwar geblüht, aber bei den kalten Temperaturen (2,3 °C unter dem langjährigen Durchschnitt) und Rekordregenschneemengen konnten die Bienen nicht ausfliegen, um genügend Nektar für die Honigproduktion zu sammeln. Die Bienen brauchten den wenigen Honig dann in der kalten Maiperiode, um ihre Brutnester warmzuhalten. Viele Imkerinnen und Imker haben den wenigen Frühlingshonig den Bienen überlassen, weil es sich nicht lohnte, die Honigschleuder dafür in Betrieb zu nehmen. Zufütterung durch die Imkerin/den Imker war das Gebot der Stunde, denn sonst wären die Bienen verhungert. Da wo die Imker/-innen die Situation nicht richtig eingeschätzt haben, oder in alter Zeidlermanier Honigbienen in Baumstämmen oder Klotzbeuten ausgesetzt und sich selbst überlassen haben, sind viele Völker tatsächlich verhungert.

Die durchschnittlichen Frühlingshonigernten über die letzten fünf Jahre für alle Kantone und das Fürstentum Liechtenstein zeigt die Grafik 2.

In allen Kantonen und dem Fürstentum fällt die Honigernte im Vergleich zu den Vorjahren dramatisch ab. Die Kantone Basel-Stadt, Fribourg, Nidwalden, Uri, Wallis und Zug verzeichneten Totalausfälle.

Der lokal gering geerntete Frühlingshonig hatte eine gelbe Farbe und

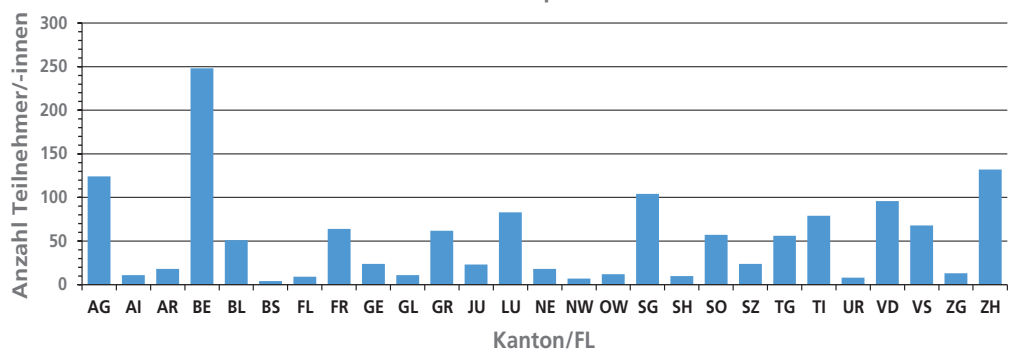
kristallisierte relativ schnell aus. Ab Ende Mai trugen die Bienen noch ein wenig Blatt- und/oder Waldhonig ein, sodass der dann geerntete Frühlingshonig einen bräunlichen Farbton bekam und weniger schnell auskristallisierte.

Mit dem kalten und nassen Maiwetter fiel der traditionelle Kälteeinbruch der

Tabelle 1: Die durchschnittlichen Honigernten der Jahre 2009 bis 2021 in kg pro Volk.

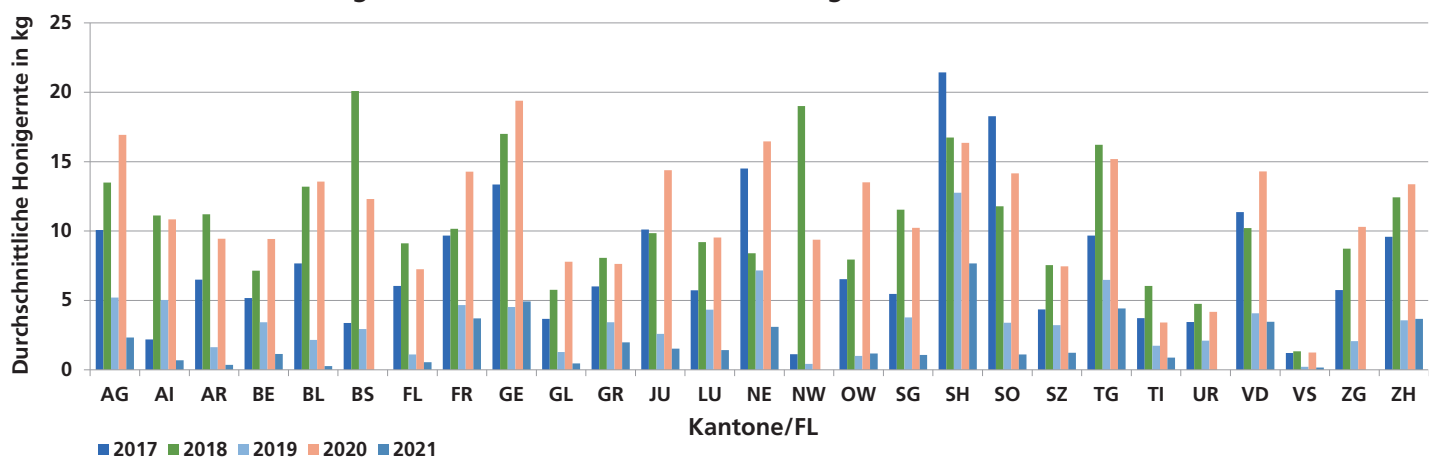
Erntejahr	Frühlingsernte	Sommerernte	Gesamternte
2009	11,9 kg	8,9 kg	20,8 kg
2010	5,3 kg	15,8 kg	21,1 kg
2011	14,4 kg	14,7 kg	29,1 kg
2012	5,5 kg	8,5 kg	14,0 kg
2013	4,5 kg	18,3 kg	22,8 kg
2014	6,7 kg	7,5 kg	14,2 kg
2015	8,1 kg	19,1 kg	27,2 kg
2016	7,8 kg	6,2 kg	14,0 kg
2017	7,6 kg	18,4 kg	26,0 kg
2018	10,7 kg	12,5 kg	23,2 kg
2019	3,5 kg	9,5 kg	13,0 kg
2020	11,2 kg	18,7 kg	29,9 kg
2021	1,9 kg	5,3 kg	7,2 kg
Durchschnitt 2009–2021	7,6 kg	12,6 kg	20,2 kg

Anzahl Teilnehmer/-innen pro Kanton/FL 2021



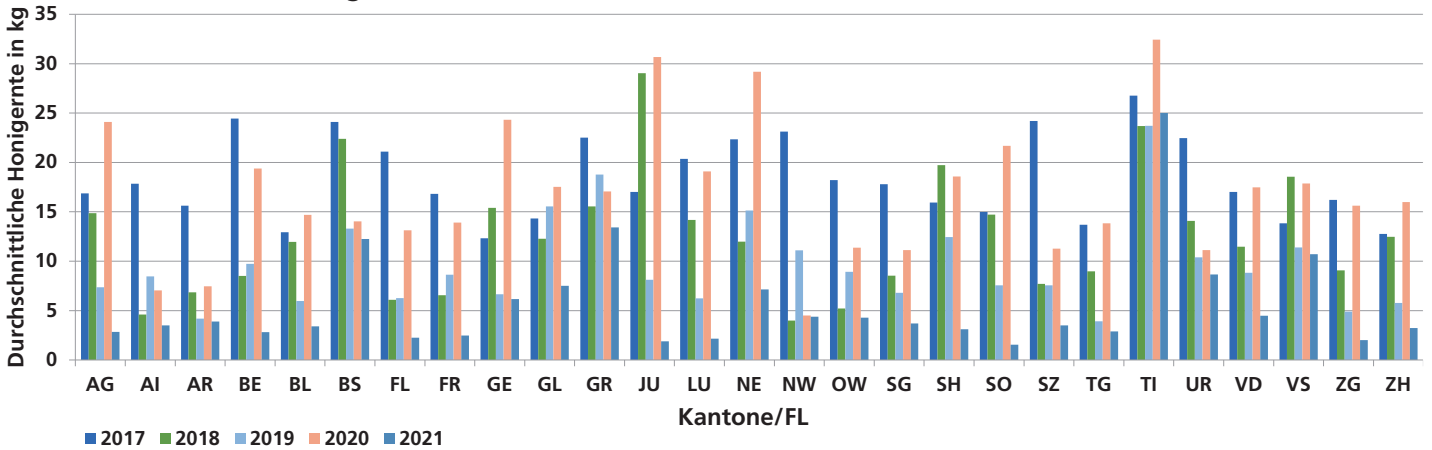
Grafik 1: Die Anzahl der Teilnehmer/-innen im Jahre 2021 pro Kanton/Fürstentum Liechtenstein.

Vergleich der durchschnittlichen Frühlingsernten 2017 bis 2021



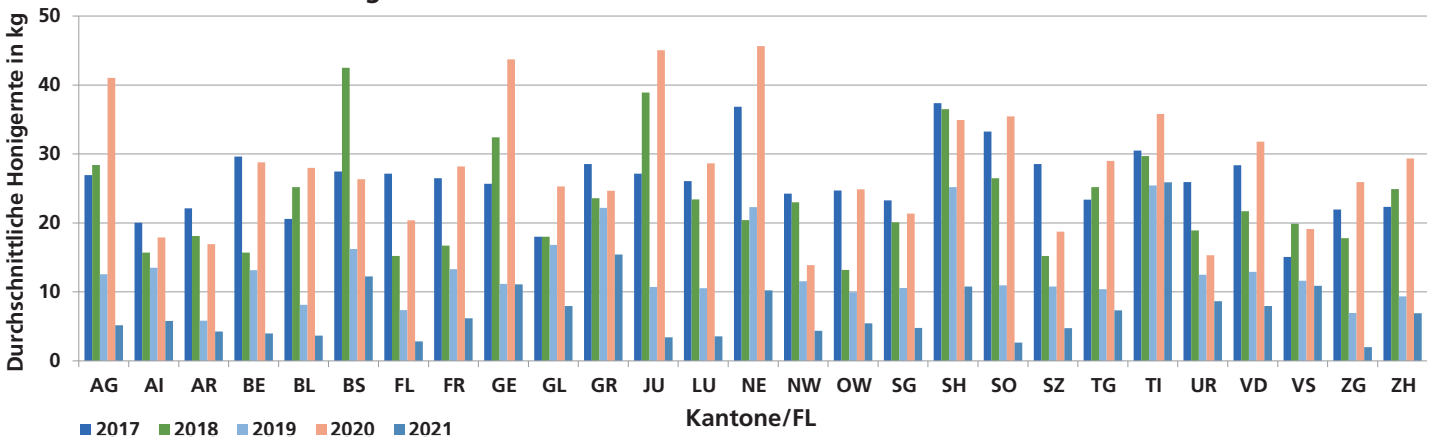
Grafik 2: Die Frühlingsernte 2021 ist in allen Kantonen und im Fürstentum Liechtenstein sehr schwach ausgefallen. Einige Kantone (BS, FR, NW, UR, VS und ZG) verzeichneten Totalausfälle.

Vergleich der durchschnittlichen Sommerernten 2017 bis 2021



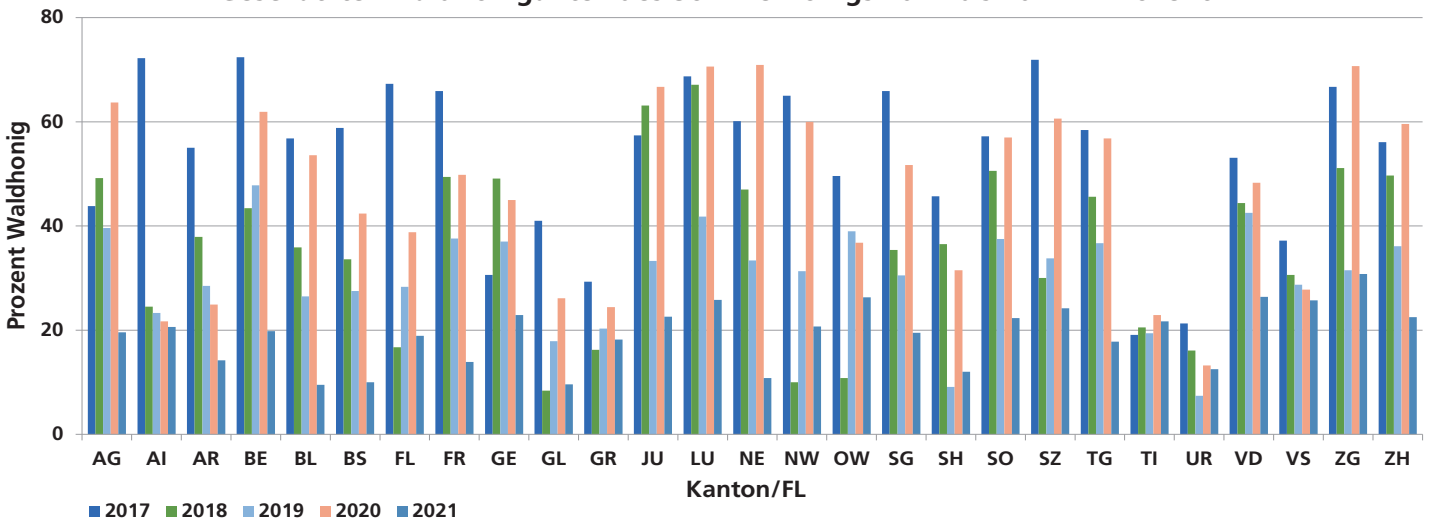
Grifik 3: Auch die Sommerernte 2021 ist in allen Kantonen und dem Fürstentum Liechtenstein auf ein Rekordtief gefallen. Eine Ausnahme bildet der Kanton Tessin.

Vergleich der durchschnittlichen Jahresernten 2017 bis 2021



Grifik 4: Die durchschnittliche Gesamthonigmenge 2021 wird durch die Sommerhonigernte bestimmt und liegt in allen Kantonen und dem Fürstentum Liechtenstein auf einem Rekordtief, mit Ausnahme des Kantons Tessin, wo mehr als doppelt so viel Honig geerntet werden konnte wie in Basel Stadt, dem «zweitbesten» Kanton.

Geschätzter Waldhoniganteil des Sommerhonigs 2017 bis 2021 in Prozent



Grifik 5: Der Waldhoniganteil im Jahr 2021 liegt nur in wenigen Kantonen (GE, JU, LU, NW, OW, SO, SZ, VD, VS, ZG und ZH) knapp über 20 %. In allen anderen Kantonen liegt er weit darunter..

Eisheiligen gar nicht auf. Auch die Schafskälte im Juni fand nicht statt, stattdessen gab es die ersten Hitzetage in der Monatsmitte mit Temperaturen knapp über 30°C. In diese Zeit fiel die

Lindenblüte und bestimmte vielerorts im Mittelland die Geschmacksrichtung des spärlich geernteten Honigs. Die anhaltende Gewittertätigkeit im ersten und letzten Junidrittel mit

Starkniederschlägen, Hagel und Sturmböen begrub die letzte Hoffnung auf eine ergiebige Waldtracht. Speziell am 18. Juni überquerte eine Hagelfront die Schweiz. Danach hatten die Bäume



Tabelle 2: Die durchschnittlichen Honigernten 2021 gemittelt auf drei Höhenstufen der Schweiz.

Höhenstufe	Höhenbereich [m ü. M.]	Mittelwert Frühlingsernte 2021 [kg]	Mittelwert Sommerernte 2021 [kg]	Mittelwert Jahresernte 2021 [kg]
Alpin	1000 bis 2000	0,7	8,9	9,6
Voralpin	500 bis 999	1,6	4,4	6,0
Tiefe Lagen	50 bis 499	2,6	5,9	8,4
Tiefe Lagen ohne Tessin	50 bis 499	2,7	5,1	7,8

vielerorts keine Blätter mehr oder waren gleich ganz umgefallen. Viele betroffene Imker/-innen haben danach abgeräumt, aufgefüttert und mit der Behandlung der Varroamilbe begonnen, so früh wie noch nie.

Wetter im Sommer

Im Juli setzte sich das regenreiche Wetter des Mai und Juni fort. In der ersten Julihälfte fielen abermals grosse Regengmengen und vielerorts Hagel auf der Alpennordseite, die dann in der Monatsmitte zu Überschwemmungen an mehreren Flüssen und Seen führten. Erst im letzten Julidrittel gab es in der ganzen Schweiz einige sonnige Sommertage, aber der Monat endete nass (siehe Klimabulletin Juli 2021 von MeteSchweiz). Auch die Alpensüdseite und speziell das Tessin bekamen sehr viel Regen ab, aber die Bienen schafften es dennoch, in den Marroni- und Lindenwäldern genügend Nektar für einen klassischen Tessiner Mischhonig zu sammeln. Wie Grafik 3 mit der durchschnittlichen Sommerhonigernte für alle Kantone und das Fürstentum Liechtenstein zeigt, ist die Erntemenge im Tessin leicht unterdurchschnittlich, aber immerhin mehr als doppelt so hoch wie in allen anderen Kantonen. Dort lieferte neben der Linde, dem Klee und der Robinie, die späte Brombeerenblüte an Nordhängen sowie ein starkes extraflorales Nektarangebot, speziell der Lorbeerbüsche und -hecken, noch einen Beitrag zum Sommerhonig.

Nach der rekordschlechten Frühlingsernte konnte aber die geringe Sommererntemenge die Gesamternte auch nicht mehr retten (siehe Grafik 4). Die Gesamthonigmengen 2021 sind in allen Kantonen und dem Fürstentum Liechtenstein sehr klein und ausser im Tessin auf einem Rekordtief. Darunter leiden auch die nördlichen Kantone,

die in den vergangenen Jahren immer Spitzenpositionen bei den Honigerntemengen einnahmen.

Wiederum haben die Imkerinnen und Imker in der Umfrage ihren prozentualen Waldhoniganteil im Sommerhonig geschätzt. Das wird in Grafik 5 im Vergleich der letzten fünf Jahre (2017–2021) dargestellt. Die geringe Sommerhonigernte führt auch zu einem geringeren Anteil an Waldhonig. Er liegt in wenigen Kantonen (GE, JU, LU, NW, OW, SO, SZ, VD, VS, ZG und ZH) knapp über 20%. Überall sonst ist er noch tiefer. Im September, als die meisten Bienenvölker schon gegen die Varroamilbe behandelt waren, nahmen plötzlich die Waagvölker in einigen Regionen wieder zu (bis zu 300 g pro Tag für ca. 10 Tage). Im Bernbiet und im Kanton Fribourg soll eine späte Waldtracht die Ursache dafür gewesen sein. Der September war sonnig und warm und so konnten sich doch noch einige Honigtau-Lieferanten auf den Nadelbäumen entwickeln.

In der Zentral- und Ostschweiz gab es ein anderes Phänomen. Der Efeu blühte heuer früher als sonst und sehr üppig. Die Bienen haben also Efeuhonig produziert. Er hat einen Vanillegeschmack, aber kristallisiert sehr schnell aus. Als Imker/-in konnte man beispielsweise eine oder zwei Futterwaben im Brutraum durch geschleuderte Honigwaben ersetzen und nach drei Wochen wieder rückgängig machen. Der so gewonnene Efeuhonig ist wegen der Absetzfristen nach der Ameisensäurebehandlung nur für den Eigenverbrauch geeignet.

In vielen Regionen der Schweiz hatten die Imker/-innen bei dem vielen Regen und den Überschwemmungen mit dem zu hohen Wassergehalt des Honigs zu kämpfen. Das Lebensmittelgesetz erlaubt einen oberen Grenzwert

von 20%, Goldsiegel-Honige dürfen maximal 18,5% aufweisen und Bio-zertifizierte Honige nur 18,0%. Trocknungsverfahren sind in der Schweiz nicht erlaubt. Lediglich ein Raumentlüfter während des Schleudervorgangs und des Abfüllens darf betrieben werden.

Einfluss der Höhenlage

Im schlechten Honigjahr 2019 gab es mehr Honig oberhalb von 1000 m ü. M. als im Mittelland. Im Jahr 2020 hatten wir wieder eine normale Situation, das heisst, im Mittelland gab es viel mehr Honig als in der Höhe. Wie im Jahr 2019 setzte auch im Jahr 2021 die Schneeschmelze in den Bergen erst Mitte Juni ein und der Frühling mit blühenden Bäumen, Sträuchern und Wiesen kam in der Höhe erst im Juli.

Als Folge sind die Honigmengen in der Höhe grösser als im Mittelland, aber das Phänomen ist nicht ganz so ausgeprägt und speziell die voralpinen Regionen sind am meisten benachteiligt. Die Rolle des Tessins für den Honig aus tiefen Lagen tritt auch in der Tabelle. 2 hervor.

Die Gesamthonigerntemengen der letzten fünf Jahre (2017 bis 2021) zeigt die Grafik 6. Markant ist in allen Kantonen der Unterschied zwischen den orangenen Balken aus dem Jahr 2020 und dem neuen Jahr 2021 (blaue Balken in Grafik 6). Spitzenreiter wird neu das Tessin, gefolgt von den Kantonen Schaffhausen und

Wintergespräch

Da sprach die Biene in der Traube zu ihrer Schwester, du ich glaube vom Imker sind wir jetzt befreit, schon lang hat er sich nicht gezeigt.

Ich glaub, du irrst, sagt diese hier der sitzt daheim und trinkt sein Bier. Das ist ein Süppchen wohl vom Hopfen und kein Vergleich mit Nektartropfen.

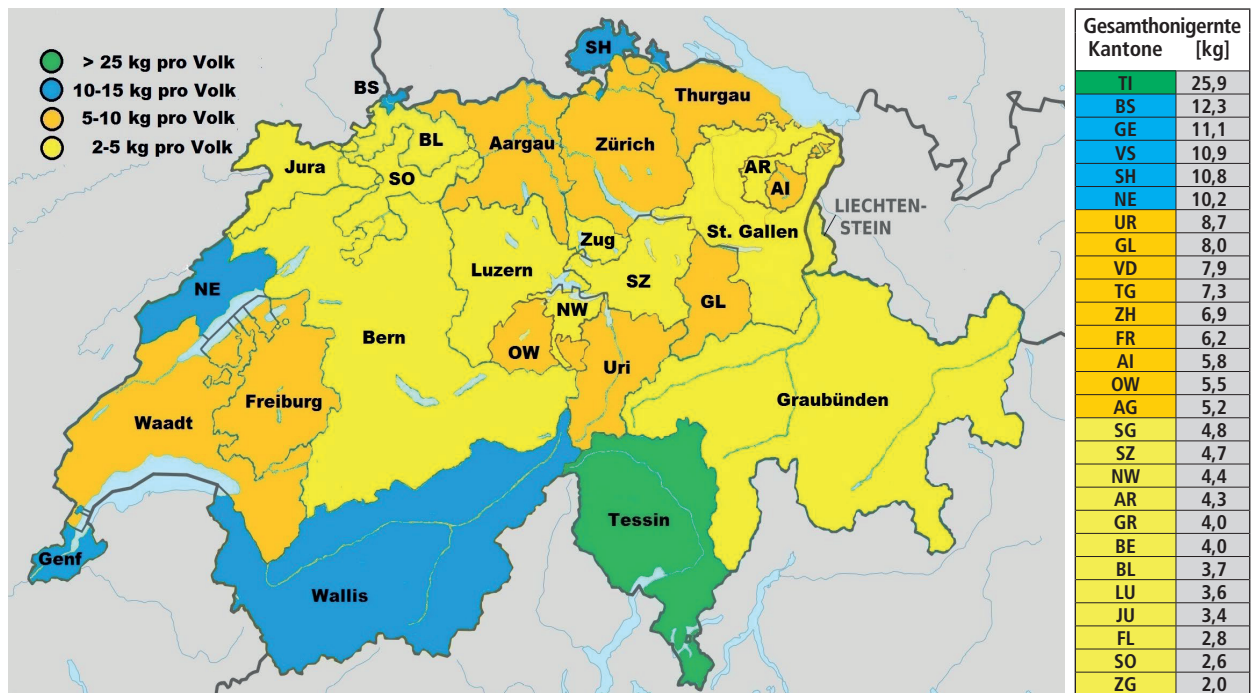
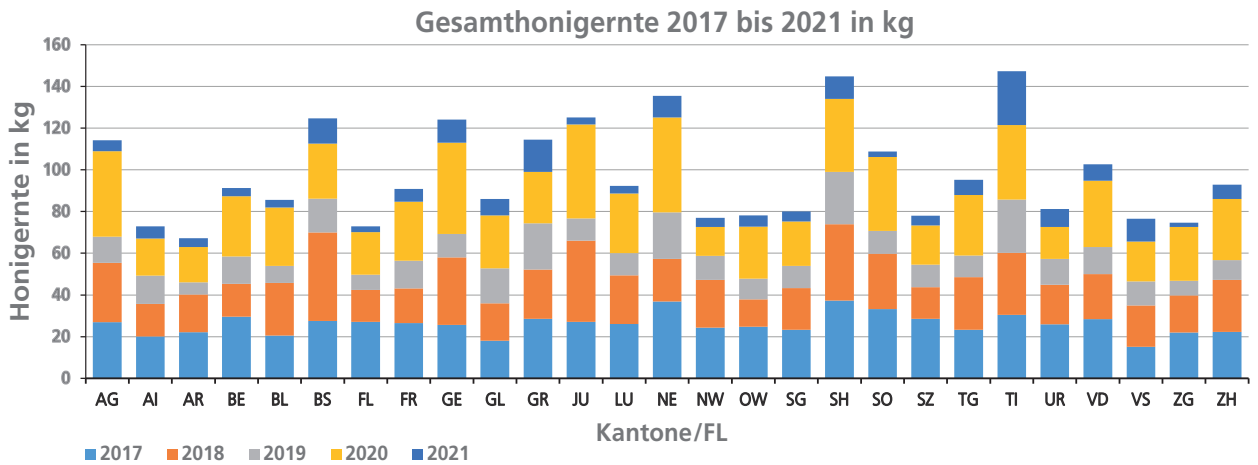
Wenns warm wird und die Sonne lächelt, kommt der wieder und er fächelt ganz dunklen Rauch in unsre Gassen ich werd ihn stechen, er solls lassen.

Ja, bin dabei, ertönts im Chor das kommt bei uns nie wieder vor. Wir werden unsren Bienenmann erziehen bis er's besser kann.

Da summen alle voller Freude und träumen von der Bienenweide. Ein Bienlein krabbelt vor sich hin und bringt den Plan – zur Königin.

Von einem unbekanntem Dichter im österreichischen BienenForum 2017

Grafik 6:
Bei der Gesamt-
honigmenge der
letzten fünf
Jahre ragen
die Kantone
Schaffhausen,
Neuenburg und
Tessin heraus. Die
beiden Appenzell,
das Fürstentum
und die Zentral-
schweizer
Kantone liegen
am Schluss der
Rangliste.



Grafik 7:
Die durch-
schnittliche
Gesamthonig-
ernte nach
Kantonen/FL
und ihre
geografische
Verteilung.

Neuchâtel. Fast alle Bergkantone liegen naturgemäss am Schluss der Rangliste.

Um die geografische Verteilung der Honigerntemenge besser zu verstehen, habe ich in der Schweizerkarte (Grafik 7) die Jahreserntemenge 2021 in vier Kategorien 2–5 kg pro Volk (gelb), 5–10 kg pro Volk (orange), 10–15 kg pro Volk (blau) und mehr als 25 kg pro Volk (grün) eingeteilt und die Kantone sowie Liechtenstein entsprechend eingefärbt. Auffallend ist, dass diese Kategorien mehr als einen Faktor 4 kleiner sind als im Vorjahr. Nur das Tessin schneidet mit grossem Abstand gut ab und hat deshalb allein die grüne Farbmarkierung bekommen.

Insgesamt war das Honigjahr 2021 mit seiner mageren Honigernte auf der Alpennordseite überall gleich schlecht. Es gab leichte regionale

Unterschiede zwischen alpinen Regionen und den tiefen Lagen des Mittellandes. Nur das Tessin hebt sich positiv vom Rest der Schweiz ab. Wenn das oben beschriebene Zweijahresmuster im nächsten Jahr greift, können wir Imker/-innen uns wieder auf eine ansehnliche Honigernte freuen. Bis dahin müssen wir uns selbst und unsere Kunden verträsten.

Dank

Am Ende möchte ich allen Imkerinnen und Imkern, die mit einem Teilnahmerecord an der Honigumfrage 2021 teilgenommen haben, herzlich danken. Nur ihre sorgfältigen Angaben ermöglichen eine seriöse Auswertung. Je mehr Teilnehmer/-innen nächstes Jahr mitmachen, umso besser wird die Datenbasis. Samuel Rohner von

der Geschäftsstelle BienenSchweiz in Appenzell hat mit grossem Engagement die Fragen per Internet verschickt und die Rückmeldungen gesammelt. Herzlichen Dank dafür!

Preisgewinner/-innen der Honigumfrage 2021

Diese Preisgewinner/-innen der Honigumfrage 2021 werden mit je einer Kiste Honigglasdeckel belohnt. Es sind:

- Herr Werner Werder, BienenSchweiz/Aargauisches Seetal
- Herr Paul Gerig-Aschwanden, BienenSchweiz/Urner Bienenfreunde
- Herr Peter Zurbrügg, BienenSchweiz/Frutigland
- Frau Odile Mermoud, SAR/Lausanne
- Herr Livio Donizetti, FTA/Lugano